

Was bringt mir Religion?

Nachgefragt bei Sandra Da Vina 3



Von der Schöpfung bis zur Apokalypse

Nacht der Bibel in der Universität Bonn 5



200 Jahre Raiffeisen

Ein frommer Protestant und eine starke Idee 8



Thema: Zukunft Religionsunterricht



Liebe Leserin, lieber Leser!

»Ich hatte einen tollen Religionsunterricht!« Das sagte mir neulich (mit leuchtenden Augen!) ein junger Mann. Die Erfahrung von diesem »tollen Religionsunterricht« war dann die Motivation, selbst Theologie zu studieren. Neugierig fragte ich nach: »Was war denn so toll?« Die Antwort war erfreulich und erschütternd: »Endlich redete mal jemand über Religion. Zum Glück gab es »Reli!« Denn zu Hause war das kein Thema und in der Gemeinde lief auch nicht wirklich was.« Der Religionsunterricht begeisterte ihn nachhaltig mit seinen vielfältigen Themen. Vor allem aber hat ihn seine Lehrerin beeindruckt: engagiert, Zweifel zulassend und erkennbar evangelische Christin. »Die fand ich überzeugend!«

Inzwischen ist der junge Mann angehender Pfarrer. Er kann sich gut vorstellen, genauso wie seine Reli-Lehrerin damals in dem großen System Schule zu arbeiten. »Da ist man mitten im normalen Schulalltag Gesprächspartner oder unterbricht einfach mal die tägliche Routine im Schulgottesdienst.« Ich bin sehr froh über das Engagement der Unterrichtenden, aber auch ganz besonders über unser Evangelisches Schulreferat, das die Akteure so vielfältig unterstützt.

Es gibt gute Gründe, ausdrücklich »Danke« zu sagen! Danke für jeden guten Religionsunterricht, der klar macht, dass Religion ein Thema ist mitten im Leben.

Ihre

Almut van Niekerk
Superintendentin

– Kirchenkreis An Sieg und Rhein –

Was für ein einzigartiges Fach

Warum Religion in der Schule heute vielleicht wichtiger ist denn je

Wer erinnert sich nicht mehr an seinen Religionsunterricht – im Guten wie im Schlechten! Wir haben damals viele Filme geguckt. Vielleicht aus Verzweiflung, weil der Lehrer mit uns pubertierenden Schülern an den Randstunden des Schulalltags wenig anzufangen wusste. Und wir fühlten uns so überlegen erwachsen, weil Religion das erste Fach war, über dessen Teilnahme man selbstbestimmt entscheiden durfte. Ich gehörte zu denen, die blieben. Ob aus inhaltlicher Überzeugung, weiß ich nicht mehr. Auf jeden Fall war es ein Bekenntnis gegen den Mainstream der vermeintlich Religionsmündigen, die dem Fach mit vollmundigen Worten (»Habe Besseres verdient« – das war eine Freistunde) den Rücken kehrten. »Gewisse Gründe statt Gewissensgründe.« Das war damals ein »Running Gag«.

Am Ende der Mittelstufe waren wir nur noch eine Handvoll von insgesamt 120 Schülerinnen und Schülern im »RU«. Das war irgendwie schon wieder cool. In der Oberstufe habe ich in Religion gelernt, Texte zu systematisieren und begann zu ahnen: Religion kann auch anspruchsvoll sein. Davon profitiere ich heute noch. Vielen Dank, lieber Herr Lehrer Dr. Kregel!

»Wo komme ich her? – Wo gehe ich hin«

Mein »Reli-Unterricht« ist mehr als 30 Jahre her und lehrt mich, dass auch kleine Schülerzahlen nicht den »Untergang des christlichen Abendlandes« bedeuten. Eine wichtige Erfahrung, wenn aktuell mit gewissem Aktivismus überlegt wird, welche Zukunft das Fach bei immer weniger getauften Schülerinnen und Schülern hat.

Die Zukunft scheint ökumenisch zu sein. Das ist evangelisch immer schon eine gute Position gewesen. Allerdings gibt es auch Stimmen, und nicht nur im katholischen Erzbistum Köln, die davor warnen, den im Grundgesetz so festgeschriebenen Status des Religionsunterrichts als Teil des Schulunterrichts unter inhaltlicher Verantwortung der einzelnen Kirchen vorschnell aufzugeben. Zumal auch erst einmal tragfähige Lehrpläne von den Kirchen gemeinsam erarbeitet werden müssten.



Foto: Meike Böschmeyer

Lernen fürs Leben: Evangelischer Religionsunterricht wie hier in einer Bonner Berufsschule ist längst offen für alle

Religionsunterricht ist eben nicht ein Religionskundefach, er lebt davon, dass sich Schülerinnen und Schüler mit Glaubensinhalten und Personen, die sich dazu bekennen, auseinandersetzen können. Man spricht nicht allgemein über Glauben, ich erlebe und diskutiere mit Menschen, die von Glauben und Trost, Vergebung und Hoffnung persönlich erzählen können. Das macht den RU so spannend.

Lässt sich das benoten? Der Glaube sicher nicht. Aber die Bereitschaft, sich auf die großen Fragen des Lebens »Wo komme ich her?«, »Wo gehe ich hin?« und nach Liebe, Verantwortung und Nächstenliebe einzulassen, schon. Ich lag meistens zwischen »gut« und »befriedigend« und das war schon okay.

Die wirkliche Bedeutung des Reliunterrichts habe ich – wie so oft im Leben bei wichtigen Dingen – erst in der Rückschau verstanden, in dreifacher Hinsicht: 1. Religion ist das Fach gegen den Traditionsabbruch, positiv gesagt für Kulturbewusstsein. Ich bekomme ein Gespür dafür, aus welchen geistlichen Wurzeln unsere Gesellschaft gewachsen ist. 2. Religion ist das Fach gegen die pseudotolerante

Alles-Gleichgültigkeit unserer Zeit, dass jeder, wenn er denn meint, er müsse, doch glauben soll, was er denkt, nur bitte schön still und privat ohne Konsequenz für seine Mitmenschen. Und 3. gibt das Fach Religion Zeit und Raum im pisa-getakteten Bildungswesen nicht nur zu funktionieren, sondern auf der Suche nach existenziellen Antworten erst einmal die richtigen, vor allem kritischen Fragen zu stellen.

Religiöse Erziehung im Elternhaus?

Religionslehrerinnen und -lehrer wehren sich dagegen, die religiöse Erziehung der Kinder zu übernehmen. Zu Recht, denn das ist Aufgabe im Elternhaus, des Patenamts und der Kirchengemeinde vor Ort. Und doch ist der Religionsunterricht eine Säule der Kirche, weil junge Menschen von Religion daheim immer weniger mitbekommen. Darum ist der Religionsunterricht eben doch ein Fach ohne Vergleich. Auch Mathematik, Biologie und Englisch können auf

ihre Art segensreiche Fächer sein. Aber nur für Religion wirst du als Lehrerin und Lehrer eingeseget in den Dienst berufen – evangelisch mit der »Vocatio«, katholisch der »Missio«.

Eigentlich schade, dass ich als Gemeindepfarrer oft nicht weiß, welches Gemeindeglied Religionslehrerin oder -lehrer ist. Wir sollten sie einmal im Jahr zum Essen einladen, um Danke zu sagen, denke ich. Denn am Ende teilen wir ja die gemeinsamen Inhalte und vielleicht sogar dieselbe Leidenschaft.

Joachim Gerhardt

PROtestant-Tipp

Stadtführungen 2018

10 Top-Touren und 2 neue durch Bonn auf geistreichen Wegen

www.bonn-evangelisch.de



»Enge Arbeit am Individuum«

Junger Religionslehrer über sein Wahlfach

Von Lasse Brauner

Warum habe ich mich dazu entschieden, Religionslehrer zu werden, wurde ich gefragt. Philosophie erschien einigen ja noch akzeptabel. Aber Theologie? Dieser mit ungläubigem Erstaunen vorgebrachten Frage muss ich meinen erstklassigen selbst erfahrenen Religionsunterricht entgegenhalten, der von einem hohen wissenschaftlichen Anspruch geprägt war und auf eine umfassende Bildung zielte. Die Entscheidung, selber einmal als Religionslehrer zu arbeiten, lag daher so fern nicht.

Von meinem Fach erwarte ich mir insbesondere, dass Schülerinnen und Schüler, die im sonstigen schulischen Alltag klassischerweise meist zur Entwicklung einer Beobachtungsrationalität hin erzogen werden, Räume eröffnet werden, auch die »religiöse Anlage« ausbilden zu können, die nach dem Theologen Friedrich Schleiermacher in jedem Menschen liege. Zugegeben: Das klingt nach trockener akademischer Theorie. Erste Erfahrungen in meinem Referendariat lassen aber schon erahnen, dass da etwas dran sein muss. Es ist Schülerinnen und Schülern ein dringendes Bedürfnis, sich ganz persönlich in ihrer jeweiligen Auseinandersetzung mit der Welt mitzuteilen und dies gilt grundsätzlich und vielleicht auch besonders im religiösen Kontext. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie sich selber als religiös oder eben weniger religiös empfinden. Die enge Arbeit am Individuum ist also ganz entscheidend.

Wenn ich an den Stellenwert des Faches innerhalb der Schule denke, so fällt mir ein Abend an unserer Schule



Foto: privat

Lasse Brauner (29) hat Evangelische Religion, Philosophie und Germanistik an der Universität in Bonn studiert, seit November 2017 ist er Referendar am Max-Ernst-Gymnasium Brühl

ein, an dem ich interessierten Eltern Rede und Antwort im Hinblick auf Werteerziehung im evangelischen Religionsunterricht stehen durfte. Diese wollten es ganz genau wissen. Ich habe den Eindruck, dass christliche Werte und der Religionsunterricht vielleicht doch eine höhere Reputation haben als gesamtgesellschaftlich zuweilen angenommen wird. Auch unter Kolleginnen und Kollegen wird der Religionsunterricht nicht belächelt, sondern sehr ernst genommen. Er bietet enorm viele Möglichkeiten, mit variantenreicher Methodik Zusammenhänge zu erschließen, die alle Schülerinnen und Schüler etwas angehen. Wichtig ist mir dabei, dass er sich nicht in der Beliebigkeit verlieren darf.

Ein toller Religionsunterricht schafft es meiner Meinung nach, Schülerinnen und Schüler dazu zu motivieren, sich mit Spaß an der Sache Fragen nach den Dingen zu stellen, die zum Teil das Messbare übersteigen, uns aber stets beschäftigen.

5 Stimmen aus dem Berufskolleg

»Reingucken« in Religion: Offener und entspannter als alles andere

Wie findest Du Reli? – Hier lesen Sie fünf Stimmen von angehenden Einzelhandelskaufleuten am Friedrich-List-Berufskolleg in Bad Godesberg. Der evangelische Pfarrer Markus Homann unterrichtet hier Religion konfessionsübergreifend im Klassenverband.

Sebastian Geller (33, katholisch): »Ich habe viel nicht nur über den katholischen und evangelischen Glauben gehört, sondern auch über muslimische Glaubensvorstellungen oder orthodoxe. Insbesondere von Klassenkameraden, die aus eigenen Erfahrungen berichtet haben. Das fand ich sehr viel interessanter als die rein philosophischen Fragen. Wir konnten in die anderen Regionen reingucken – sozusagen in die Konkurrenz des Christentums.«

Sebastian Schell (25, evangelisch): »Ich fand den Religionsunterricht sehr interessant, weil er offen gestaltet wurde und wir die Möglichkeit hatten, selbst mitzugestalten. Wir hatten verschiedene Themen, die wir auch selbst auswählen konnten. Zum Beispiel über die Kirchensteuer, Träume oder das Glück. Weil wir das vorher selbst ausgesucht hatten, war das interessanter für uns.«

Jeffrey Schaaf (23, katholisch): »Ich fand's gut, dass es kein getrennter Religionsunterricht war. Das heißt, dass alle einfach mal zusammen waren. Da gab es eben verschiedene Ansichten. Auch die Themen waren interessant, zum Beispiel Glück. Wir haben einen Film gesehen, was Glück auslöst.«

Daniel Lenders (23, konfessionslos): »Das ist hier nicht der stumpfe Unterricht wie sonst auf



Foto: Uta Garbisch

Sie machen Religionsunterricht multikulturell (v.l.): Sebastian Geller, Daniel Lenders, Lisa Orzes, Sebastian Schell, Jeffrey Schaaf und Pfarrer Markus Homann

den Realschulen und fortbildenden Schulen oder auf der Grundschule, wo das nach Konfessionen getrennt ist. Und stumpf das Thema eingepflegt wird: So ist es in unserem Glauben und die anderen haben unrecht. Wir hatten unterschiedliche Themen, die vielleicht nicht direkt und hundertprozentig mit der Religion zu tun haben, sondern etwas offener sind. Auf jeden Fall entspannter als sonst.«

Lisa Orzes (21, konfessionslos): »Natürlich gestaltet sich der RU auch nach dem Lehrer. Wir hatten Glück mit Herrn Homann. Wir konnten unsere Themen selber aussuchen. Ich bin nicht gläubig. Deshalb fand ich den Unterricht hier ganz gut, weil wir auch die philosophischen Themen gemacht haben.«

Uta Garbisch

Spannender Transfer in unsere Zeit

»In der Unter- und Mittelstufe ging es im Religionsunterricht hauptsächlich darum, die Geschichten der Bibel kennenzulernen und zu hören, was die Menschen vor 2000 Jahren gemacht und gedacht haben. Jetzt in der Oberstufe beschäftigen wir uns mit dem Transfer in die heutige Zeit und das kann richtig spannend sein.«

Hannah Wagner (17) besucht die Klasse 11 des Anno-Gymnasiums in Siegburg



Foto: privat

Beichtgeheimnis – Vertrauen und Sicherheit

Schulseelsorge in Hennef: Projekt mit Modellcharakter einzigartig in NRW

Das Modellprojekt Schulseelsorge am Carl-Reuther-Berufskolleg (CRBK) in Hennef ist einzigartig in Nordrhein-Westfalen. Pfarrer Peter Gottke und Pfarrerin Eva Zoske unterrichten Evangelische Religion an der Schule und bieten täglich in der fünften und sechsten Schulstunde Beratung im Rahmen der Seelsorge an. Gemeinsam mit einer Schulsozialarbeiterin und zwei Beratungslehrern bilden sie am CRBK das »Take-Care-Team«, das Schülerinnen und Schüler aber auch Lehrerinnen und Lehrer berät und unterstützt.

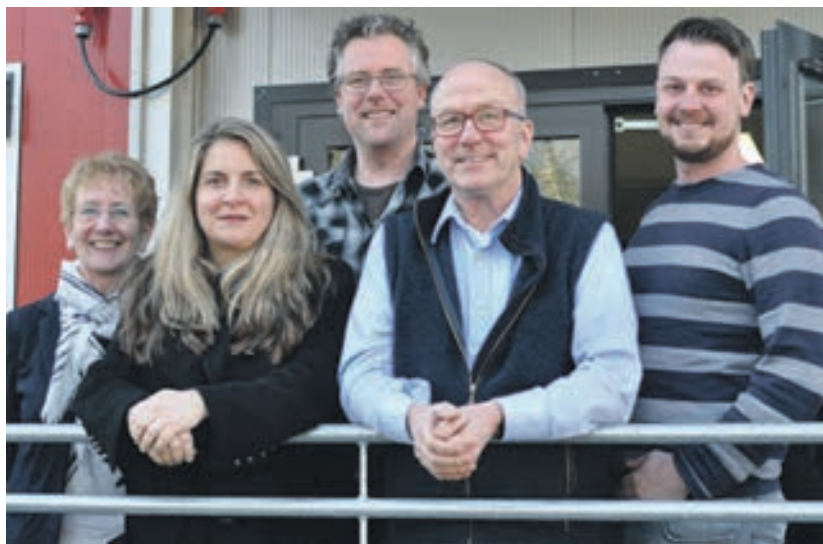


Foto: Jutta Huberti-Post

Die beiden Schulseelsorger sind Teil des »Take-Care-Teams« am Berufskolleg Hennef: Pfarrerin Eva Zoske (v. li.), Beratungslehrer Ingrid Gerhards, Pfarrer Peter Gottke, Volker Schnitzer und Schulsozialarbeiter Alexander Melmann

Eva Zoske. Im Mittelpunkt der Beratung stehe immer die Frage: Was steckt hinter dem Problem und wie können wir wirklich helfen? Dazu gehört auch die realistische Einschätzung der eigenen Möglichkeiten und die Weitervermittlung in spezialisierte Beratungsangebote.

Fragen zur Begleitung von Schülern mit Problemen stehen bei Lehrerinnen und Lehrern im Mittelpunkt der Gespräche mit der

Schulseelsorge. Als zentral für die Inanspruchnahme hat sich das Beichtgeheimnis erwiesen. Es gibt den Ratsuchenden das Vertrauen und die Sicherheit, dass nichts von ihren Problemen nach außen dringt.

Rund tausendmal wurde allein die Schulseelsorge in den letzten drei Jahren in Anspruch genommen, dazu kommen noch zahlreiche Beratungsgespräche durch die Schulsozialarbeit und die Beratungslehrer.

»Unsere Schule, in der täglich rund 1.200 von insgesamt 3.000 Schülerinnen und Schülern unterrichtet werden, ist Abbild der Gesellschaft. Wir haben nicht mehr Probleme, aber auch nicht weniger«, sagt Pfarrer Peter Gottke. »Der lösungsorientierte Umgang mit Schwierigkeiten bewährt sich bei der Arbeit des gesamten Take-Care-Teams der Schule«, so Gottke. Wesentlich für den Erfolg sei die unkomplizierte Erreichbarkeit des Angebots durch verlässliche Beratungszeiten am vertrauten Ort in der Schule. Klare Absprachen im Team, enge Vernetzung sowie eine hohe Akzeptanz im Kollegium wirkten sich ebenfalls positiv aus.

Die Finanzierung des seit 2011 bestehenden Modellprojektes Schulseelsorge wird zu je einem Drittel von den beteiligten Pfarrern, dem Evangelischen Kirchenkreis An Sieg und Rhein sowie der Schule übernommen. Die Seelsorger leisten ihren Beitrag durch insgesamt vier freiwillige Überstunden pro Woche. Bleibt zu hoffen, dass weitere Schulen zukünftig das Modell übernehmen können und die Arbeit durch eine Regelfinanzierung abgesichert wird. Der Bedarf ist da.

Jutta Huberti-Post

Hinter kleinen Nöten verbergen sich oft größere Schwierigkeiten

Liebeskummer, häusliche Gewalt, Stress mit dem Chef, Magersucht – das Spektrum der Probleme, mit denen Schülerinnen und Schüler an die Tür der Schulseelsorge klopfen, ist groß. »Oft verbergen sich größere Schwierigkeiten hinter vermeintlich kleinen Nöten«, berichtet Pfarrerin

Projekt Schulseelsorge

Die täglichen Sprechstunden der »Schulseelsorge« sind ein wichtiges Element im Beratungs- und Unterstützungsangebot des Carl-Reuther-Berufskollegs. Die hohe Akzeptanz und Annahme durch Ratsuchende – aus der Schülerschaft wie aus dem Kollegium – bestätigen das sehr eindrucksvoll.«

Günther Au, Schulleiter am Carl-Reuther-Berufskolleg Hennef



Foto: privat

Für was steht meine Religion?

»In einem spannenden Religionsunterricht geht es um Freundschaft, Gemeinschaft, Familie und auch schwere Dinge wie den Tod. Ich möchte auch wissen, für was meine Religion steht und etwas über andere Religionen erfahren. Deshalb hat mir auch mein Konfirmationsunterricht so gefallen. Zuletzt haben wir im Reliunterricht gefühlt ewig über das »Christsein zur Zeit der industriellen Revolution« gesprochen. Darum habe ich jetzt mal Philosophie gewählt. Anspruchsvolle und für mich sinnvolle Texte und Themen zu bearbeiten, das macht mir gerade mehr Spaß.«

Franka (15), Schülerin an einem Bonner Gymnasium



Foto: privat

Ich war Jona im Walfischbauch

Was bringt Ihnen Religion? – Nachgefragt bei der Poetry-Slammerin Sandra Da Vina

PRO: Was ist geblieben von Ihrer evangelischen Jugend in Meckenheim?

Sandra Da Vina: Die Erinnerung an die Kinder- und Jugendarbeit Meckenheim ist für mich immer verbunden mit besonderen Menschen. Ich habe Freundschaften aus meiner Zeit in der Kirche, die mich bis heute im Leben begleiten. Und gemeinsam kann man sehr gut zurückschauen auf Ausflüge, Sommerfreizeiten oder Jugendtreffs. Ich erinnere mich gerne an die vielen Gespräche, Spiele und sogar an das gemeinsame Geschirrspülen auf Freizeiten. Oder das eine Mal, als ich in die Rolle des Jona geschlüpft bin aus Jona und der Wal. Eine Sternstunde der Schauspielerei! (lacht) Aber sicher hat mich gerade dieses Spielerische sehr beeinflusst.

PRO: Hatten Sie einen guten Religionsunterricht?

Sandra Da Vina: Ich habe den Religionsunterricht, vor allem den in der weiterführenden Schule, immer als sehr lebensnah empfunden und daher ziemlich positiv in Erinnerung.

Hier gab es Raum für Fragen und Themen, die in anderen Fächern nicht stattgefunden haben. Fragen, die auf moralische oder ethische Problemstellungen abzielten und die den Menschen hinterfragt haben.

PRO: Warum sollten junge Menschen etwas von Religion mitbekommen?

Sandra Da Vina: Religion ist zunächst einmal ein spannender und auch konfliktreicher Teil der Weltgeschichte. Die Beschäftigung damit verrät einem viel über die Menschheit an sich und auch über die eigene Identität. Welchen Platz das Thema im eigenen Leben einnimmt, darf glücklicherweise jeder für sich entscheiden. Daher würde ich »sollen« ersetzen durch »können« und eher fragen: Was können junge Menschen für sich mitnehmen? Und die Antwort darauf ist so vielfältig und individuell wie der Glaube selbst. Aus dem Bauch heraus: Toleranz, Offenheit und Neugierde.

PRO: Luther war vor 500 Jahren. Was sagt er Ihnen heute?



Foto: Michael Bork

Fernsehbekannter Star Sandra Da Vina bei ihrem eindrucksvollen Auftritt auf der Reformationsgala im Telekom Dome im Talk mit Eckart von Hirschhausen

Sandra Da Vina: Martin Luther ist eine durchaus streitbare Figur der Geschichte, daher stellt sich für mich vor allem die Frage, wie die Reformation unser Leben noch heute beeinflusst. Ich glaube, es ist wichtig, Dinge zu hinterfragen. In Zeiten von Fake News

ist beispielsweise die Frage danach, wem oder was wir glauben, besonders wichtig. Da gilt es zu prüfen, was nur Gerücht und was tatsächlich Fakt ist. Damit nicht wieder nur mit den Ängsten von Menschen gespielt wird.

Joachim Gerhardt

Toleranz steigern

»Ich finde am Religionsunterricht toll, dass wir über unsere verschiedenen Religionen diskutieren und uns gegenseitig besser kennenlernen. Das steigert die Toleranz.«

Merve Özmen (23), die Muslima absolviert den dualen Ausbildungsgang der Bäckereifachverkäuferinnen am Berufskolleg in Hennef und nimmt am Religionsunterricht von Pfarrerin Eva Zoske teil



Foto: privat

»Religionsunterricht ist lebenswichtig«

Gespräch mit der Schulreferentin für Bonn und die Region – Hiltrud Stärk-Lemaire

PRO: Ist die Zukunft des Religionsunterrichts ökumenisch?

Hiltrud Stärk-Lemaire: Nicht ganz, »KoKo« ist das Stichwort, also die konfessionelle Kooperation. Das bedeutet: Der Religionsunterricht bleibt rechtlich konfessionell gebunden wie ihn das Grundgesetz (Artikel 7,3) vorsieht, wird aber organisatorisch und inhaltlich in Kooperation zwischen evangelischen und katholischen Lehrkräften gestaltet. Das Motto lautet »Gemeinsamkeiten stärken, Unterschieden gerecht werden«. Das ist für viele Lehrerinnen und Lehrer, die schon lange gut und erfolgreich zusammenarbeiten natürlich nicht neu und evangelischerseits spätestens seit der EKD-Denkschrift »Identität und Verständigung« von 1994 im Blick. Nun ist »KoKo« aber auch von katholischer Seite offiziell durch eine Empfehlung der katholischen Bischofskonferenz von Ende 2016 als eine Möglichkeit des Religionsunterrichts vorgesehen.

PRO: Was heißt das konkret?

Stärk-Lemaire: Schülerinnen und Schüler beider Konfessionen werden zusammen unterrichtet. Es gibt einen verpflichtenden Wechsel von evangelischen und katholischen Lehrkräften.

PRO: Nach den Sommerferien könnten das als Modell beginnen. Aber nicht bei uns, warum?

Stärk-Lemaire: Für die katholische Kirche ist nun der Rahmen für »KoKo« geschaffen, denn bislang galt die Trias: Katholischer Unterricht bedeutet Schüler/Schülerinnen, Lehrer/Lehrerinnen und Inhalt sind katholisch. Das Erzbistum Köln hat keine entsprechende Vereinbarung mit den evangelischen Landeskirchen getroffen. Das ist schade, denn auch in unserer Region wäre es wünschenswert, neue Modelle der Kooperation



Foto: Joachim Gerhardt

Schulreferentin Hiltrud Stärk-Lemaire: Die Kooperation von evangelischem und katholischem Unterricht wächst

zu entwickeln. An vielen Schulen erleben wir ja auch jetzt schon eine große Vielfalt der Angebote, im besten Fall in enger Abstimmung der Fächergruppe, zu der ja auch der islamische Religions- und der Philosophieunterricht gehören. Evangelischerseits muss man aber auch sagen: Der evangelische Religionsunterricht ist immer schon offen für alle Interessierten – der Reli-lehrer oder die -lehrerin muss erkennbar sein, zum evangelischen Religionsunterricht eingeladen sind alle.

PRO: Was sind aus Ihrer Sicht weitere Herausforderungen für den RU?

Stärk-Lemaire: Der Religionsunterricht ist ein wichtiger Teil der Schulkultur. Religion gehört als Möglichkeit zum Menschsein dazu, die eigene zustimmende oder ablehnende Haltung dazu zu finden, braucht Raum zum Nachdenken. Und Religion braucht dieses Nachdenken, braucht ja immer auch den kritischen Blick auf die eigene Tradition.

PRO: Das sehen aber nicht alle so. Manche empfinden Religion sogar als Störfaktor in der Gesellschaft.

Stärk-Lemaire: Man könnte heute den Eindruck gewinnen, dass Religion nur mit Konflikten verbunden ist.

Umso wichtiger, Religion aus der Innenperspektive kennenzulernen. Dabei kommt leider viel zu kurz, welchen positiven Beitrag Religion in der Gesellschaft und damit auch in der Schule leistet. Beispiel Schulseelsorge: Das ist ein Bereich, der gerade auflebt und der ausgebaut werden soll.

PRO: Was lernen Schüler in Religion?

Stärk-Lemaire: Sprachfähigkeit und Dialogfähigkeit, existenzielle Themen aus verschiedenen Perspektiven wahrzunehmen und eigene Überzeugungen zu formulieren. Das ist wichtig in einer Welt, die gerade sehr von den großen Vereinfachern bestimmt wird, von sogenannten Fake News und den vermeintlich einfachen Wahrheiten.

PRO: Ihre Lieblingsgeschichte der Bibel für den Religionsunterricht?

Stärk-Lemaire: Immer wieder eine andere: Ich mag besonders die schwierigen, herausfordernden Bibeltexte und neue Entdeckungen an den immer wieder gelesenen, (allzu) bekannten Texten. Mit den Perspektiven des Grundschullehrplans lässt sich z.B. am »Verlorenen Sohn« Neues entdecken, da ist alles drin: Identität entwickeln, der Sohn der loszieht in

die weite Welt – Verantwortung übernehmen für sein Leben und Scheitern – Hoffnung schöpfen mit dem Vater, der die Tür offen hält – sowie die Kunst, Gemeinschaft zu leben wie in der Geschichte die beiden so unterschiedlichen Brüder. Das ist eine Grundgeschichte des Lebens.

PRO: Warum sollen Lehramtsstudierende heute Religionslehrerinnen oder -lehrer werden?

Stärk-Lemaire: Religion ist ein wunderbares Fach, in dem man gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern über die großen Fragen nachdenken kann: Über Anfang und Ende, über Verantwortung und Gemeinschaft, über Grenzen des Machbaren und Selbstbegrenzung – schlicht: über das Leben, denn es ist immer auch das eigene Leben und Denken herausgefordert. Wir freuen uns über alle, die sich auf den Weg machen, Religionslehrerinnen oder Religionslehrer zu werden – Sie werden gebraucht!

Joachim Gerhardt

Wird er wirklich gebraucht?

»Ich finde, dass der Religionsunterricht zwar manchmal ganz interessant ist, grundsätzlich aber nicht wirklich gebraucht wird. Die Dinge, die man dort lernt, benötigt man im späteren Leben nur, wenn man Pfarrer oder Ähnliches werden möchte.«

Charlotte Moussavi (13), 8. Klasse des Emil-Fischer-Gymnasiums in Euskirchen



Foto: privat

Das **Schulreferat** der Kirchenkreise Bonn, Bad Godesberg-Voreifel und An Sieg und Rhein unterstützt mit Aus- und Fortbildungen die Religionslehrerinnen und -lehrer in unserer Region und hält Kontakt zu Schulen und Schülern. Jährlich im November bietet das Referat mit **Dr. Beate Sträter** (zuständig vor allem für weiterführende Schulen) sowie **Hiltrud Stärk-Lemaire** (Grund- und Förderschulen) den »Tag des Religionsunterrichts« im Haus der Evangelischen Kirche zur Fortbildung und zum Austausch an.

Hiltrud Stärk-Lemaire wird in einem Festgottesdienst am **22. März, 17.30 Uhr** in der Schlosskirche (Uni Bonn) als Schulreferentin eingeführt.

www.ekir.de/schulreferat-bonn

Alle segnen mit

Abenteuer Schulgottesdienst aus der Sicht eines Gemeindepfarrers

Das Holzkreuz eingepackt, Kerze und Bibel, und dann ab ins Tiefparterre der Schule: Der Raum beherbergt eine Küchenzeile, Musikinstrumente, eine Wandtafel und als Sitzgelegenheit vier Turnbänke. Aber Gottes Gegenwart ist überall; also stürze ich mich einmal monatlich ins Abenteuer Schulgottesdienst (immer im Talar – hier kommt die Kirche ins Haus!).

Das religiöse Vorwissen der Dritt- und Viertklässler ist bescheiden; eigentlich hören sie jede Geschichte aus der Bibel zum ersten Mal. Doch darin liegt auch eine Chance: Die Kinder kommen ohne negative Vorurteile und mit Neugier. Niedrigschwellig muss die Verkündigung einsteigen. »Manchmal möchte ich abhauen« – unter dieser Überschrift nähern wir uns dem Verlorenen Sohn, und spielen dann die Geschichte nach. Die Ohren spitzen sie, wenn eines von ihnen etwas vorliest. Gesungen wird gern; bei »Laudato si« betteln sie um weitere Strophen.

Eine andere Schule feiert in einer richtigen Kapelle den Schulgottesdienst, doch spürt man bei den Kindern den totalen Traditionsabbruch, oder – weil nichtchristliche Kinder irgendwie betreut und daher mitgeschleppt werden – eine große Ferne zu Inhalt und Ausdruck unseres Glaubens. »Alle Jahre wieder« können nur Vereinzelte mitsingen; die zwei Jungs in der ersten Reihe wollen mich reizen, indem sie demonstrativ sitzen bleiben, wenn ich sage: »Nun stehen wir auf, um zu beten.« Hier bleibt mir oft nur,



Munterer Gottesdienst in der Grundschule: Das Vorwissen ist bescheiden – das ist aber auch eine Chance, sagt Pfarrer Schwikart

humane Grundhaltungen erfahrbar zu machen: Wir Menschen leben besser, wenn wir friedlich und ehrlich miteinander umgehen.

Begegnung mit dem »ganz Anderen«

Mein Respekt gilt allen Religionslehrerinnen und -lehrern. Ich bereite manchmal lieber die Predigt über einen komplizierten Paulus-Text vor, als einen Grundschulgottesdienst!

Denn für Kinder musst du einfach sprechen, dich kurz fassen und anschauliche Bilder wählen, dabei oft bei Null anfangen. Und doch: Weil ich von außen komme, keine Zensuren erteile, eben nicht Wissen vermittele, sondern eine Erfahrung – deswegen kann eben doch ab und zu eine Begegnung mit dem »ganz Anderen« gelingen.

Selbst eine Art kirchliches Brauchtum entwickeln wir über die Zeit: Nach vielen Gottesdiensten antworten die Kinder nun auf das Eingangsvotum mit »Amen« – ich bin glücklich!

Die Stille vor dem Vaterunser (vielleicht 10 Sekunden) halten alle ein, ohne Gequatsche: o Seligkeit! Wie gern ich aber den Schulgottesdienst feiere, das spüre ich immer am Schluss, wenn ich segnend die Hände erhebe – und mir 30 Händepaare in der gleichen Geste entgegen gestreckt werden.

Georg Schwikart

Der Autor ist Pfarrer der Kirchengemeinde Hardtberg und hält wie fast alle Pfarrerinnen und Pfarrer regelmäßig Schulgottesdienste in den Schulen auf dem Gebiet seiner Gemeinde.

PROGRAMM

Gottesdienste zum Bonn-Marathon

Vor dem offiziellen Startschuss zum »Deutsche Post Marathon Bonn« am Sonntag, 15. April 2018, laden die Kirchen wieder zu einem »Geistlichen Startschuss« in die evangelische Schlosskirche im Hauptgebäude der Universität (Am Hof 1) ein: für die Starter des Halb-Marathons um 8.00 Uhr sowie um 9.30 Uhr für die Marathon-Teilnehmer. Die jeweils 15-minütige ökumenische Andacht »von Sportlern für Sportler« wird gefeiert. Unter dem Motto »Staunen und Träumen – Das Ziel vor Augen«. Sportler und Pfarrer entzünden auch wieder die Bonner Marathon-Kerze. Die Andachten mit Pfarrer Joachim Gerhardt und Bernward Siemes von der katholischen Jugendpastoral sind Teil des offiziellen Rahmenprogramms zum Bonner Post-Marathon und offen für alle Sportler, Teamer und Zuschauer.



Kein Marathon in Bonn ohne »Geistlichen Startschuss«

Übrigens: »Evangelisch in Bonn – da läuft was!« Die Bonner Studierendengemeinde ESG nimmt mit drei Staffeln am Lauf teil. EB

www.deutsche-post-marathon-bonn.de / www.bonn-evangelisch.de

Glaube ist privat – Religion nicht

Erfahrungen einer Bonner Religionslehrerin und warum das Fach an der Schule so wichtig ist

Von Esther Ospelkaus

Warum bin ich gerne Religionslehrerin? Man ist mit diesem Beruf nie um ein Thema verlegen, wenn man sich in einer Runde mit diskussionsfreudigen Menschen outet. In den meisten Menschen löst dieser Beruf etwas aus. In Frankreich sind die Menschen völlig irritiert, dass es solche Lehrer/-innen an öffentlichen Schulen gibt. »Richtig, wir sollten auch irritiert sein!«, sagt die wachsende Zahl der Menschen, die in Deutschland eine striktere Trennung von Staat und Kirche einfordern und Religion zur Privatsache erklären.

Über Religion muss öffentlich geredet werden

Und in der Tat ist Glaube ja auch etwas zutiefst Persönliches. Aber Religion eben nicht. Über Religion muss öffentlich geredet werden. Und damit meine ich nicht nur, dass man über bestimmte religiöse Lehren Bescheid wissen und religiöse Erzählungen kennen sollte, um Geschichte, Kunst, Literatur und Musik zu verstehen. Es muss über Religion geredet werden, damit verschiedene Überzeugungen und Werthaltungen diskutiert werden.

Und natürlich bietet die Auseinandersetzung auch Raum, die äußerst persönlichen Glaubenshaltungen zu hinterfragen, zu bestätigen oder zu revidieren – und zwar unabhängig davon, ob sie religiöser Art sind oder nicht.

Als Religionslehrerin in einer Gesamtschule, in der der Religionsunterricht von einer großen Vielfalt der Schülerinnen und Schüler geprägt ist, ist diese Auseinandersetzung gleichzeitig die größte Herausforderung und die größte Freude. Unterrichten macht keinen Spaß, wenn Schülerinnen und Schüler den Unterricht nicht als für sich bedeutsam erfahren. In einigen anderen Fächern ist es leichter, die Relevanz der Inhalte zu vermitteln. Die meisten Schülerinnen und Schüler akzeptieren, dass Fächer wie Deutsch, Mathematik oder Fremdsprachen wichtig sind: Sie sind nämlich nützlich. Religion scheint nicht »nützlich«, es teilt mit den Fächern Kunst und Musik das Schicksal, dass die Schülerinnen und Schüler diese Nebenfächer oft auch als nebensächlich behandeln. Also muss man sich richtig Mühe machen, das Interesse der jungen Menschen zu wecken.

Und hier hat das Fach Religion so viel Potential: Aufmerksamkeit zu erregen, zu irritieren, herauszufordern, nachdenklich zu machen, sich kreativ auszuprobieren, sich abzugrenzen, sich zu einigen, seine



Liebt ihre Fächer: Esther Ospelkaus (39) unterrichtet seit 2011 an der Marie-Kahle-Gesamtschule in Bonn neben Evangelische Religion auch Deutsch und Latein

Spiritualität zu entdecken, seine Fähigkeit zu schulen, Kritik zu äußern und mit Kritik umzugehen.

Aufgabe aller: Glaubenserziehung und Glaubensleben

Je länger ich unterrichte, umso häufiger erlebe ich solche lebendigen Stunden. Die Schülerinnen und Schüler sind mir, indem sie unverstellt zeigen, ob ich sie erreiche oder nicht, gute Lehrerinnen und Lehrer.

Und darum denke ich, dass ich Religion auch in Zukunft gerne unterrichte, und zwar je länger, umso lieber.

Eines gibt es allerdings, was mich in meinem Beruf gelegentlich unglücklich macht: Eine unausgesprochene Erwartung, dass Glaubenserziehung und Glaubensleben in der Schule stattfinden. Das sind nicht meine Aufgaben als Lehrerin, das sind unsere Aufgaben als Kirche. Vergessen wir das nicht!

Esther Ospelkaus, Religionslehrerin neben Deutsch und Latein an der Marie-Kahle-Gesamtschule in Bonn

PROFIL

Pfarrer Dirk Voos unterstützt ab sofort die Evangelische Migrations- und Flüchtlingsarbeit des Evangelischen Kirchenkreises Bonn (EMFA), bietet seelsorgliche Gespräche und spirituelle Angebote für Mitarbeitende, Flüchtlinge und Migranten an und arbeitet in der Fort- und Weiterbildung mit. Voss war zehn Jahre Gemeindepfarrer in Heiligenhaus und Rheinbach, sieben Jahre Auslandspfarrer in Portugal und zwölf Jahre Militärpfarrer und Militärdokant in Köln. Von 2006 bis 2016 war er zudem stellvertretender Vorsitzender des Gustav-Adolf-Werkes im Rheinland, das sich weltweit besonders für evangelische als Minderheiten lebende Gemeinden einsetzt. ger



Reinhold Schneider

Vor 60 Jahren, 6. April 1958, starb der katholische Schriftsteller, entschiedener NS-Gegner und Freund des protestantischen Liederdichters Jochen Klepper. Pfarrer Dr. Ferdinand Schlingensiefen, ehemals Vorsteher der Kaiserswerther Diakonie und Bonhoeffer-Biograf, erinnert an Leben, Glauben und Werk des heute fast vergessenen Dichters in einer Veranstaltung des Ökumenischen Seniorenkreises Klupp '91 und des Evang. Forums Bonn: **Donnerstag, 12. April 2018, 16.30 Uhr**, im Evangelischen Gemeindeforum Auerberg (Helsinkistr. 4). Eintritt frei. JR

Du bist nicht allein

Kinder sucht- und psychisch kranker Eltern brauchen Unterstützung



Jüngere Geschwister versorgen, die Mutter trösten, im Haushalt helfen, den Vater verteidigen: So ähnlich sieht der Alltag vieler Kinder aus, die mit sucht- oder psychisch kranken Eltern leben. Deutschlandweit ist das etwa jedes sechste Kind. Manchmal ist nur ein Elternteil erkrankt, manchmal beide. In jedem Fall ist es ein anstrengendes Leben, in das die Kinder geboren wurden. Zu den nicht alters- und kindgerechten Aufgaben und der Verantwortung, kommen Ängste, Scham und Schuldgefühle. Sie verheimlichen die Situation zu Hause, ziehen sich zurück.

»Sorge um die Eltern, Verlustängste, Einsamkeit – das ist eine ungeheure Belastung für die betroffenen Kinder«, sagt Kristin Switala vom Sozialpsychiatrischen Zentrum der Diakonie An Sieg und Rhein (SPZ). Sie und ihre Kollegin Andrea Brochhaus von der Diakonie Suchthilfe kennen viele dieser Familien. Sie haben zwei Angebote ins Leben gerufen, die sich auf die Kinder psychisch- und suchtkranker Eltern konzentrieren und die Familien unterstützen. Beide Diakonie-Projekte betreuen derzeit ungefähr 90 Kinder (8-12 Jahre) und Jugendliche (12-17 Jahre).



Die Gruppenangebote bringen Leichtigkeit in das Leben der Kinder psychisch oder suchtkranker Eltern

»Kinder – auch die Kleinsten – bekommen mit, dass zu Hause etwas nicht stimmt. Sie brauchen eine Erklärung«, sagt Andrea Brochhaus. »Wir informieren sie über die Erkrankung und erklären altersgerecht, was zu Hause nicht stimmt«, ergänzt Switala. Ohne Einverständnis der Eltern geht das nicht. Die beiden Sozialpädagoginnen der Diakonie arbeiten deshalb mit den Eltern und den Kindern. Sie bieten Einzelgespräche, Kinder- und Jugendgruppen, in denen gemeinsam Strategien für den Alltag erarbeitet werden

und auch einfach mal entspannt oder gespielt werden darf. Die Eltern können sich beim monatlichen Eltern-Café treffen. Zudem finden gemeinsame Eltern-Kind-Freizeitangebote statt. Die Sozialpädagoginnen entwickeln mit der Familie Notfallpläne für Krisenzeiten. Die sollten möglichst konkret sein, mit Ansprechpartnern, Telefonnummern und Gewohnheiten des Kindes. Jeder Notfallplan ist individuell, je nach Alter, Wohnort und sozialen Bindungen. »Ältere Kinder können Wege schon selbständig auf sich

nehmen, zum Beispiel zu den Großeltern. Bei jüngeren Kindern ist es oft wichtig, das Telefonieren zu üben«, erklärt Andrea Brochhaus. Die Erfahrung zeige allerdings, dass es oft schwierig sei, Eltern zu motivieren, einen Notfallplan schriftlich zu vereinbaren. In den guten Phasen der Krankheit sähen sie oft nicht die Notwendigkeit. »Das Wichtigste, was wir den Kindern und Jugendlichen vermitteln ist: Ihr seid nicht für das Wohlergehen der Eltern verantwortlich. Euer Job ist es, euch um euch selbst zu kümmern und zu wissen, was für euch wichtig ist und was euch gut tut. Und vor allem, ihr seid nicht allein«, betont Kristin Switala.

Valeska Zepp

Diakonie An Sieg und Rhein

Angebote für Kinder von psychisch kranken Eltern

Gefördert vom Rhein-Sieg-Kreis und der Dohle-Stiftung:
Kristin Switala, 02241 80 52 67,
switala@diakonie-sieg-rhein.de

Gefördert durch den Rhein-Sieg-Kreis in Kooperation mit dem Caritasverband Rhein-Sieg e.V.:
Andrea Brochhaus, 02241 25 444-21,
brochhaus@diakonie-sieg-rhein.de

Erstmals »Marie-Kahle-Preis« vergeben

Auszeichnung für beispielhafte Flüchtlingsprojekte in Bonn und der Region

Die evangelischen Kirchenkreise Bonn und Bad Godesberg-Voreifel haben gemeinsam mit dem Diakonischen Werk Bonn und Region im Februar in Bonn erstmalig den Marie-Kahle-Preis vergeben. Es war eine denkwürdige wie fröhliche Feier und damit ein starkes Zeichen in die Gesellschaft. Der Marie-Kahle-Preis zeichnet beispielhafte, ehrenamtliche Projekte der evangelischen und ökumenischen Flüchtlingshilfe aus und wird unterstützt von der rheinischen Landeskirche.

»Hilfe für geflüchtete Menschen bleibt in den nächsten Jahren eine der ganz großen Aufgaben für unsere Gesellschaft«, erklärte der Bonner Superintendent Eckart Wüster bei der festlichen Preisverleihung im Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. »Wir Kirchen werden dazu auch weiterhin den dafür nötigen langen Atem beitragen«, sagte Mathias Mölken, Superintendent von Bad Godes-



Auszeichnung für ehrenamtlichen Einsatz: der Marie-Kahle-Preis

berg-Voreifel. Die Bonner Integrationsbeauftragte Coletta Manemann, die zur fünfköpfigen Auswahljury gehörte, lobte ausdrücklich das breite Engagement der Kirchen in der Flüchtlingshilfe. »Hinter der Unterstützung der Kirchen steht eine klare Haltung« und das mache sie so wichtig als Position gegen Hass und Fremdenfeindlichkeit.

Erster Preisträger in der Kategorie »Begegnung auf Augenhöhe« ist das Projekt »Internationaler Garten Oedekoven«, ein ökumenisches Projekt in Kooperation mit einem Kleingartenverein, in dem Geflüchtete gemeinsam mit Einheimischen einen Garten bewirtschaften. Preisträger in der Kategorie »Innovative Alltags-

hilfe« ist der ebenfalls ökumenische Arbeitskreis »Asyl und Zuflucht«, der in Bonn-Endenich bereits mehr als 75 Umzüge aus Flüchtlingsunterkünften in privaten Wohnraum organisiert hat.

In einer dritten Kategorie »Religion verbindet« wurden zudem sieben Begegnungscafés in Bonn und der Region ausgezeichnet. Insgesamt hatten sich mehr als 30 Projekte für diesen mit 2.100 Euro dotierten Preis beworben. Er ist benannt nach Marie Kahle, einer Bonner Bürgerin, die sich zur Zeit des Nationalsozialismus für Juden eingesetzt hatte und aus Deutschland fliehen musste. Das große Echo auf die Ausschreibung und die eindrucksvolle Stimmung am Festakt ermuntern Kirchenkreise und die Bonner Diakonie den Preis in Zukunft wieder zu verleihen, erklärte Diakoniegeschäftsführer Ulrich Hamacher: »Flüchtlingshilfe braucht weiterhin unsere Unterstützung und auch die öffentliche Wertschätzung.«

epd

Vorfreude auf die 7. Bonner Kirchennacht

Es ist eindrucksvoll: mehr als 40 Kirchen, Gemeinden und Gruppen an 34 Orten haben sich für die 7. Bonner Kirchennacht angemeldet. Freitagabend, 8. Juni 2018, wird sich ein Netz geistlicher und musikalischer Angebote über die ganze Stadt legen. Vielfach in ökumenischer Kooperation.

Damit verbindet diese Nacht auch die unterschiedlichen Konfessionen miteinander, katholisch, evangelisch bis orthodox, altkatholisch und freikirchlich. Mit der Poetry-Slammerin Sandra Da



Vina und Christian Padberg alias »Dad's Phonkey« sind dieses Mal auch prominente Künstler am Start. Den Charme dieser einzigartigen Nacht machen aber die vielen, mehr als 200 höchst unterschied-

lichen Programmpunkte aus: vom Gebet bei Kerzenschein bis zur Jazzkirche, von der Turmbesteigung bis zur Märchenlesung. Einige Kirchen bieten ein Kinderprogramm. Ab 18.00 Uhr geht es los bis in die Nacht. Und alles kostenlos!

Programmhefte liegen ab Himmelfahrt in allen Kirchen, Rathäusern und öffentlichen Gebäuden aus. Das Motto gibt viel Raum für Geist und Phantasie: »Staunen und Träumen.«

ger

www.bonnerkirchennacht.de



Foto: M. Böschmeyer

PRO GRAMM

Nacht der Bibel

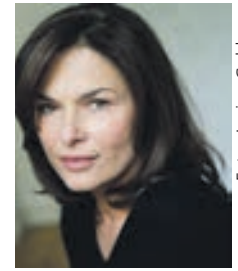


Foto: Janina Guldener

Barbara Auer

Die ganze Bibel an einem Abend? Nicht ganz. Aber ausgewählte Bibeltexte in verschiedenen Übersetzungen von der Schöpfung bis zur Neuschöpfung in elementarierter Fassung begleitet von feingeistiger Jazzmusik, das ist das Konzept der »Nacht der Bibel«, die nun auch in Bonn am Sonntag, 13. Mai 2018,



Foto: Leopold Neumeyer

Peter Lohmeyer

von 19.00 bis 22.00 Uhr in der Aula der Universität aufgeführt wird. Es lesen die bekannten Schauspieler Barbara Auer, Peter Lohmeyer und Peter Schröder, musikalisch begleitet von dem Jazz-Trio »Echoes of Scripture« rund um den Frankfurter Theologieprofessor Thomas Alkier am Schlagzeug, der das Projekt entwickelt hat.



Foto: Birgit Hupfeld

Peter Schröder

Die »Nacht der Bibel« im Jahr nach dem Reformationsjubiläum versteht sich in Bonn auch als ein evangelischer Beitrag zum 200. Gründungsjubiläum der Universität Bonn 2018. Veranstalter hier sind der Evangelische Kirchenkreis Bonn und die Evangelisch-Theologische Fakultät. Da der Eintritt frei ist, werden im Vorfeld Karten ausgegeben, damit Interessierte sicher einen Platz bekommen.

ger

www.bonn-evangelisch.de

Lesen mit Sinn und Verstand

Empfehlungen aus der PROtestant-Redaktion



Rettung auf hoher See

Über Bord. Mitten in der Nacht. Ganz allein. Als der 45-jährige John Aldridge am 24. Juli 2013 gemeinsam mit seinem langjährigen Freund und Geschäftspartner Anthony Sosinsky zum Fischen rausfährt, ahnen die beiden leidenschaftlichen Hummerfischer noch nichts von dem verhängnisvollen Unglück, das sie bald ereilen wird: Mitten in der Nacht verliert John das Gleichgewicht und geht unbemerkt über Bord. Was folgt sind Stunden der Verzweiflung und Ungewissheit.

Während Johnny inmitten des Atlantischen Ozeans ohne Schwimmweste um sein Überleben kämpft, setzt Anthony gemeinsam mit der Küstenwache und sämtlichen Fischerbooten aus der Region alles in Bewegung, um John rechtzeitig zu finden. Ein Fleck im Meer ist eine spannende und zugleich bewegende Geschichte über die Such- und Rettungsaktion des verschollenen John Aldridge.

Durch die wechselnden Perspektiven ist man mitten im Geschehen. Besonders beeindruckend ist die verbissene Willensstärke der beiden Männer, die darauf hoffen lässt, dass dieses dramatische Unglück noch ein gutes Ende nimmt.

Cara Brandt

■ John Aldridge, Anthony Sosinsky: Ein Fleck im Meer, Hoffmann und Campe-Verlag 2017, 256 S., 20 €



Was Lebenswege prägt

Was macht uns zu dem, was wir sind? Wie prägen Erlebnisse unseren Lebensweg? Der Roman »Vom Ende der Einsamkeit« setzt sich eindrucksvoll mit diesem Thema auseinander.

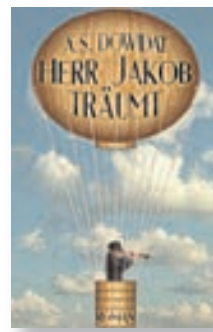
Das behütete Leben von Jules und seinen Geschwistern Liz und Marty endet jäh, als ihre Eltern bei einem Verkehrsunfall ums Leben kommen. So grundverschieden sie sind, dieses tragische Erlebnis prägt den weiteren Lebensweg der drei. Jeder versucht auf seine Weise mit dem Verlust fertig zu werden. Jules zieht sich in eine ganz eigene Welt zurück, Liz, die Älteste, verliert sich in Abenteuer und Drogen, während Marty sich hinter seinem Computer verschanzt.

Die Geschichte wird aus der Sicht Jules erzählt und beginnt und endet in der Gegenwart. Dazwischen der Rückblick, der chronologisch der Entwicklung der Geschwister folgt und sie bis in ihr Erwachsenenleben begleitet. Mit seiner schönen und melancholischen Sprache entwickelt der Roman eine wundervolle Magie und Tiefe.

Der Blick auf eine menschliche Tragödie macht die Erzählung von Benedict Wells zu einem berührenden Roman über das Verarbeiten von Verlust und das Überwinden von Trauer und Einsamkeit. Und nicht nur das. Er erzählt auch die Geschichte einer großen Liebe zwischen Jules und Alva.

Vera Treinen

■ Benedict Wells: Vom Ende der Einsamkeit, Diogenes Verlag Zürich 2016, 368 S., 22 €



Im Winterschlaf

Wie wäre es, die grauen Wintermonate einfach zu verschlafen und erst jetzt zum Frühling wieder aufzuwachen? Herr Jakob, ein künstlerisch begabter Bibliothekar in den Fünfzigern, gibt sich einem tiefen Bedürfnis hin und taucht ab in ein Reich der Träume.

Dort erlebt er die Verlangsamung der Zeit, hat Muße für die kleinen Dinge des Lebens und führt philosophische Gespräche mit einem Huhn. Aber was ist am Ende Traum und was ist Wirklichkeit? Es scheint, dass diese beiden Welten auf wundersame Weise miteinander verbunden sind.

Annette Schmitz-Dowidat, 1970 in Duisburg geboren, lebt in Bonn. Sie studierte Theologie und Rechtswissenschaften, arbeitet als Klinikseelsorgerin und hält Andachten für den WDR-Sender 1live. HERR JAKOB TRÄUMT ist ihr erster Roman.

Katrin Jürgensen

■ Annette S. Dowidat: HERR JAKOB TRÄUMT, BoD – Books on Demand, Norderstedt 2017, 178 S., 8,95 €



Religionen in der Domstadt

Nach zehn Jahren ist jetzt eine Neuauflage des »Kölner Buch der Religionen« erschienen. Es stellt in »alphabetischer Gerechtigkeit« sämtliche Religionsgemeinschaften vor, insgesamt sind es fast 120, die auf dem »Globus« von Köln mit seinen mehr als 180 verschiedenen Nationen ansässig sind. Weltanschaulich neutral informiert das Buch über ihre Entstehung und Geschichte, ihre Botschaft, Glaubenspraxis und Organisation, sowie ihre Präsenz in der Kölner Stadtgesellschaft.

Kleine Themenartikel, Kontaktdaten und Literaturhinweise, ein Katalog religiöser Feste und ein Glossar wichtiger Begriffe ergänzen die Informationen. Ein ausführlicher Anhang informiert unter anderem über bestehende Initiativen des interreligiösen Dialogs. Neben dem Panorama einer vielfältigen und bunter gewordenen religiösen Landschaft der Domstadt, erzählt der reich illustrierte Band zugleich auch eine Kulturgeschichte der Menschen mit ihren immer gleichen Fragen nach dem Woher und Wohin. Insgesamt eine gelungene »Expedition ins Innerste der Stadt«, die Nachahmung in anderen Städten und Regionen verdient.

Joachim Rott

■ Ulrich Harbecke: Das Kölner Buch der Religionen. Expeditionen ins Innerste einer Stadt. Karl Rahner Akademie Köln, Melancthon-Akademie Köln (Hg.), 375 S., Schutzgebühr 10 €, Online zu beziehen: u.harbecke@netcologne.de



Der andere Weg

Vor 50 Jahren noch wurde Mystik im evangelischen Bereich kaum beachtet oder sogar aktiv abgelehnt; sie scheint der Theologie Karl Barths zu widersprechen. Emil Brunner nannte sie die »sublimste Form der Naturvergötterung, des Heidentums, der Geistverdinglichung«.

Welch ein Segen, dass der evangelische Kirchengeschichtspräsident Wolf-Friedrich Schäufele in seinem Werk einen unvoreingenommenen Blick auf dieses besondere Phänomen des Christentums wirft. Mystische Gottessuche finden wir in unserem Glauben von Anfang an: Von Paulus über die Kirchenväter hin zu den Mönchen des Mittelalters. Beachtlich die mystische Gotteserfahrung großer Ordensfrauen, die zu einer Art Demokratisierung dieser Frömmigkeit führte.

Und auch im Protestantismus – von den reformatorischen Anfängen bis zur Gegenwart – wurde der mystische Weg immer gegangen, denken wir nur an die Lieder Gerhard Tersteegens oder an Dorothee Sölles Forderung, es brauche »Mystik und Widerstand!« – Ein sehr empfehlenswertes Buch!

Georg Schwikart

■ Wolf-Friedrich Schäufele: Christliche Mystik, Vandenhoeck & Ruprecht 2017, 256 S. gebunden, 25 €

Quellen der Communauté von Taizé

Spielzeit: 67 Min. • € 14,95

174 Seiten • € 17,00

144 Seiten • € 18,00

Emailed-Kreuze € 12,50 / € 14,50

Münster-Laden
Gerhard-von-Are-Straße 1
53111 Bonn
Telefon (0228) 280 88 99
Telefax (0228) 280 90 78
Buch & Kunst am Bonner Münster
mail@muensterladen.de
www.muensterladen.de
Öffnungszeiten:
MO bis FR: 10.00 - 19.00 Uhr
SA: 10.00 - 16.00 Uhr

Wichtige Standardwerke über Taizé finden Sie bei uns: Bücher, Notenmaterial, CDs, Andachtsgegenstände

Musikalische Höhepunkte

MÄRZ

Sonntag, 4. März, 17.00 Uhr

Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Dietrich-Bonhoeffer-Str. 39, Sankt Augustin: Benefizkonzert mit Kammerorchester »Stringendo« junger Musiker/innen: Werke von G.Ph. Telemann, A. Vivaldi, F. Mendelssohn und E. Elgar / Eintritt frei

Sonntag, 11. März, 17.00 Uhr

Auferstehungskirche Siegburg, Annostr.: Konzert für Orgel & Saxophon, Werke von Félix Alexandre Guilman, Flor Peeters, Hans-Martin Limberg u.a., Frank Kuchler (Saxophon) & Katrin Wissemann (Orgel) / Eintritt frei

Sonntag, 18. März, 18.00 Uhr

Evang. Johanneskirche Bad Godesberg, Zanderstr.: Markuspassion von Gottfried August Homilius, Helgard Rehders (Sopran), Alexandra Thomas (Alt), Nico Heinrich (Tenor), Frederik Schauhoff (Bass), Kantorei & Orchester Johannes-Kirchengemeinde, Ltg. Christoph Gieser / Eintritt: 18/12 €

Sonntag, 18. März, 18.00 – 19.00 Uhr

Große Evangelische Kirche Oberkassel, Kinkelstr. 2: »Scandalum Crucis«, Musik und Text zur Passionszeit / Singkreis der Evang. Kirchengemeinde Oberkassel, Orgel & Ltg. Kantorin Stefanie Dröscher / Eintritt frei

Mittwoch, 21. März, 19.00 Uhr

Evang. Lutherkirche Bonner Südstadt, Reuterstr. 11: Musik für Orgel & Klavier mit Berthold Wicke & Marc Jaquet / aus der neuen Reihe »Musikalische ¼ Stunde« / Eintritt frei

Freitag, 23. März, 19.00 Uhr

Evang. Trinitatiskirche Bonn-Endenich, Brahmstr.: »Malakut«, ein internationales Musikensemble spielt mit Saiten- und Schlaginstrumenten Beethovens, westliche Chart-Hits sowie traditionelle orientalische Lieder. Es singt ein iranischer Chor / Eintritt frei, Spenden erbeten

Karfreitag, 30. März, 17.00 Uhr

Erlöserkirche Bad Godesberg, Rüngsdorfer Str.: Matthäuspassion von Johann Sebastian Bach, Andrea Graff (Sopran), Alexandra Thomas (Alt), Nikolaus Borchert (Tenor), Frederik Schauhoff (Bass), Benjamin Craw (Jesus), Kantorei & Orchester Erlöser-Kirchengemeinde, Ltg. Christian Frommelt / Eintritt: 14-20 €

Freitag, 30. März, 19.00 Uhr

Evang. Kreuzkirche am Kaiserplatz: Orgelkonzert am Karfreitag - Werke von D. Buxtehude, J.S. Bach, S. Karg-Ehlerl - Stefan Horz (Orgel) / Eintritt: 10/7 €



Foto: BonnVoice

Außergewöhnliches Konzert an ungewöhnlichem Ort: ein Chor-Event zum Abheben und Träumen am Sonntag, 6. Mai, 17.00 Uhr in der Zentrifuge im Haus der Luft und Raumfahrt Bonn-Bad Godesberg: Ingeborg Danz (Alt) Peter Stein (Violine) Tobias Krampen (Klavier) VOX BONA unter Leitung von Karin Freist-Wissing sowie BonnVoice (Foto) unter Leitung von Tono Wissing) / Eintritt 12/8 € BONNTICKET

APRIL

Samstag, 7. April, 19.00 Uhr

Krypta an der Kreuzkirche am Kaiserplatz Bonn: »Back to Odessa« – Jüdische Klezmermusik auf ganz spezielle Weise mit »The Klezmer Tunes« Dimitri Schenker (Klarinette), Igor Mazritsky (Violine) & Vadim Beav (Akkordeon) / aus der Reihe »am 7. um 7« / Eintritt: 10/7 €

Freitag, 13. April, 20.00 Uhr

Nachfolge-Christi-Kirche Beuel-Süd, Dietrich-Bonhoeffer-Str. 8: Workshop-Dozentenkonzert für irische Musik: Andrew Cadie, Claus Steinort, Ekhart Topp und Sabrina Palm kommen mit Tin Whistle, Button Accordion, Fiddle und Gitarre / Eintritt frei

Sonntag, 15. April, 17.00 Uhr

Versöhnungskirche Beuel, Neustr. 2: Abendmusik »Die Gedanken sind frei« – Geistliche und weltliche Volkslied-Bearbeitungen aus verschiedenen Jahrhunderten sowie kammermusikalische Beiträge / »Discantus Bonn« & »Laetitia musica«. Eintritt frei, Spende für die Bonner Initiative »Robin Good«

Mittwoch, 18. April, 19.00 Uhr

Evang. Lutherkirche Bonner Südstadt, Reuterstr. 11: Musik für Dudelsack & Orgel, Matthias Höhn (Dudelsack) & Kantor Marc Jaquet (Orgel) / aus der neuen Reihe »Musikalische ¼ Stunde« / Eintritt frei

Samstag, 21. April, 20.00 Uhr

Johanneskirche – Evangelische Stadtkirche Troisdorf, Viktoriastr. 1: Kammermusik von Beethoven, Schumann, Brahms Martinú / Jacques Neureuter (Violoncello), Marlies Stellmacher (Klavier) / Eintritt: 10/8 €, Kinderkarte 2 €

Sonntag, 22. April, 17.00 Uhr

Evang. Friedenskirche Bonn-Kessenich, Franz-Bücheler-Str. 10: »Auf der Spur von Jesus«, Kindermusical von Andreas Hantke mit dem Kinderchor »Mixtöne« & Instrumentalisten, Ltg. Kreiskantor Johannes Pflüger / Eintritt frei

Sonntag, 22. April, 18.00 – 19.00 Uhr

Große Evangelische Kirche Oberkassel, Kinkelstr. 2: Orchesterkonzert mit dem Kammerorchester der Ev. Kirchengemeinde Oberkassel und Solisten, Ltg.: Kantorin Stefanie Dröscher / Eintritt frei

Sonntag, 22. April, 19.00 Uhr

Evang. Lutherkirche Bonn, Reuterstr. 11: Österliches Chor- und Orchesterkonzert mit Werken von Johann Sebastian Bach und Dietrich Buxtehude / Kantorei der Lutherkirche / amadeus ensemble bonn, Ltg. Marc Jaquet / Eintritt 15/10 €

Montag, 23. April, 20.00 Uhr

Nachfolge-Christi-Kirche Beuel-Süd, Dietrich-Bonhoeffer-Str. 8: Ímar – All-Star Band of the new Celtic Generation. (www.imarband.com) / Eintritt frei

Samstag, 28. April, 18.00 Uhr

Dietrich-Bonhoeffer-Haus Sankt Augustin, Dietrich-Bonhoeffer-Str. 39: Festkonzert zum 40-jährigen Bestehen des Kirchenchores mit Werken von Johann Sebastian Bach, Jürgen Pfister, Johann Georg Herzog und Thomas Nüdling / Eintritt frei

Sonntag, 29. April, 17.00 Uhr

Sankt Paulus, Siegburger Str. 73, Beuel: Benefizkonzert für den Hospizverein und des Bonner Kinderhospizes / Right Side Singers (Hubert Arnold), Bonner Jugend-Opernchor (Ltg. Ekaterina Klewitz) u.a. / Moderation: Geert Müller-Gerbes



Foto: DS/IGB

Geboren 1952 in Wiesenbronn (Bayern). Nach dem Studium der Rechts- und Politikwissenschaften in Bonn Assistent am Institut für Steuerrecht und Römisches Recht der Universität Bonn. Von 1981 bis 1989 Richter am Landgericht Bonn bzw. im Justizministerium in Düsseldorf. Anschließend abgeordnet ins Bundesministerium der Justiz. Nach Ernennung zum Richter am OLG Düsseldorf 1991 ein Jahr später zum Beigeordneten des Deutschen Städte- und Gemeindebundes und 1996 zum Geschäftsführenden Präsidialmitglied des Deutschen Städte- und Gemeindebundes gewählt. Seit 1998 führt er den kommunalen Spitzenverband in der Bundeshauptstadt Berlin. Gerd Landsberg lebt in Bonn, ist verheiratet und hat drei Kinder.

Gerd Landsberg

? Ihre Lieblingsgeschichte aus der Bibel?

Die Geschichte vom verlorenen Sohn.

? Was bedeutet für Sie »Sünde«?

Liebslosigkeit, Hass, Unglaube.

? Welche Zukunft hat die Evangelische Kirche?

Es wird sie in 100 Jahren noch geben.

? Welche Bedeutung hat das Gebet für Ihren Alltag?

Ruhe und Orientierung finden.

? Was würde Jesus von Nazareth heute predigen?

Frieden und weniger Hass.

? Kennen Sie noch Ihren Taufspruch?

Nein, aber den selbst ausgewählten Konfirmationsspruch. Psalm 23:4: »Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und dein Stab trösten mich.«

? Sind Sie schon mal während einer Predigt eingenickt?

Ja, öfter.

? Was ärgert Sie am Christentum?

Zu wenig Fröhlichkeit, zu wenig Zuversicht.

? Was freut Sie am Christentum?

Die Beständigkeit, der Glaube und das Einstehen für das Gute.

? Was bedeutet für Sie Auf-erstehung?

Zusammensein mit den Menschen, die ich liebe.

? Welches Kirchenlied kennen Sie?

Großer Gott wir loben dich.

? Ihre Lieblingsgestalt aus der Kirchengeschichte?

Martin Luther.

? Spielt es für Sie eine Rolle, ob Ihre Freunde und Bekannten in der Kirche oder ausgetreten sind?

Nein.

? Die Rolle Ihrer Heimatgemeinde in Ihrem Leben?

Bezugspunkt und wichtiger Baustein der Erinnerung an Taufe und Konfirmation meiner Kinder.

? Freuen Sie sich auf die Ewigkeit?

Ja.

? Evangelisch – katholisch, muss das noch sein?

Wahrscheinlich noch sehr lange.

? Was denken Sie über »Mission«?

Zeigen, was man mag, einem hilft und von dem man überzeugt ist.

? Und der Teufel?

Das Böse gehört zum Menschen.

? Drei Wünsche an die Kirche:

1. Fröhlicher werden und sein

2. Weniger Bürokratie in den kirchlichen Strukturen

3. Seelsorge für den Einzelnen stärken

Zeugnis von der Auferstehung – Ein Rätsel nach 1. Korinther 15

Durch das ihr auch werdet, wenn ihr's festhaltet in der Gestalt.

Dass Christus gestorben ist für unsere nach der Schrift.

Und dass er auferstanden ist am dritten

Danach ist er gesehen worden von fünfhundert

Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsre vergeblich.

Das Lösungswort:

Einsendeschluss ist Himmelfahrt, 10. Mai 2018
An: Redaktion PROtestant, Evangelischer Kirchenkreis Bonn, Adenauerallee 37, 53113 Bonn oder presse@bonn-evangelisch.de.

Ihr Gewinn: das Bilder- und Lesebuch »Evangelisch in Bonn« aus dem CMZ-Verlag. Das Lösungswort im PROtestant Nr. 61 lautete MESSIAS. Gewinner ist Herr Schulze aus 53127 Bonn. Dank allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern!

© abe

Impressum

PROTESTANT – Evangelische Einblicke
Zeitung für Interessierte aus Gesellschaft und Kultur, Politik und Wirtschaft in Bonn und der Region

Herausgeber: Die Superintendenten Eckart Wüster, Mathias Mölleken und Almut van Niekerk, Kirchenkreise Bonn, Bad Godesberg-Voreifel und An Sieg und Rhein

Redaktion: Joachim Gerhardt (Leitung), Angela Beckmann, Dr. Uta Garbisch, Andrea Hillebrand, Jutta Huberti-Post

Redaktionelle Mitarbeit: Dr. Axel von Döbeler, Uwe Grieser, Lisa Inhoffen, Katrin Jürgensen, Max Koranyi, Ute Mentges, Johanna Nolte, Michael Pues, Dr. Joachim Rott, Dr. Georg Schwikart, Maren Willett

Redaktionsanschrift:
Evangelischer Kirchenkreis Bonn, Adenauerallee 37, 53113 Bonn, Tel.: 02 28 / 68 80 - 300 Fax: 02 28 / 68 80 93 00 E-Mail: presse@bonn-evangelisch.de

Konto zur freundlichen Unterstützung:
Evangelischer Kirchenkreis Bonn Stichwort »Protestant« IBAN DE13 3705 0198 1900 2900 30 Sparkasse KölnBonn

Druck: Schenkelberg Stiftung & Co KGaA, Druck- und Medienhaus – Am Hambuch 17 – 53334 Meckenheim

Auflage: 6.300 Exemplare (3 mal jährlich)

www.protestant-bonn.de



Der Bankier der Barmherzigkeit

200 Jahre Friedrich Wilhelm Raiffeisen

Kratzbäume, Primeln und Pferdehalter: Raiffeisenmärkte machen ihr Geschäft mit allem, was Tier- und Naturliebhaber mögen. Der nächste liegt in Niederkassel, der übernächste in Oberbachem im Drachenfelder Ländchen. Und Volks- und Raiffeisenbanken gibt es in jedem Bonner Ortsteil.



Ihr Name erinnert an einen Bürgermeister und überzeugten Christen: Friedrich Wilhelm Raiffeisen, geboren 1818 in Hamm an der Sieg, kam auf die Idee, die wir heute als Genossenschaft kennen. Und er war gepackt von der Barmherzigkeit Gottes, die den Schwächsten gilt.

Das Geld blieb im Dorf

Als die Bauern seines Dorfes Weyerbusch im Kirchenkreis Birnbach, keine Dreiviertelstunde östlich von Bonn, im Hungerwinter 1846 alle Vorräte aufgebraucht hatten und vor dem Nichts standen, organisierte ihr junger Bürgermeister Raiffeisen Hilfe. Eine, die die Bauern zur

Selbsthilfe befähigte, statt sie von Lieferanten oder Geldleihern abhängig zu machen. Denn die königlich preußische Regierung stellte zwar Getreide bereit. Aber sie verlangte sofort Geld. Dafür waren die meisten Bauern zu arm. Raiffeisen rief die Bauern zusammen und gründete mit ihnen einen »Brodverein«. Wer nicht zahlen konnte, bekam Korn auf Kredit und beglich später. Das Geld blieb im Dorf. Und das System funktionierte.

Bald wurde Raiffeisen ins nahe Flammersfeld bei Altenkirchen versetzt. Hier gründete er einen »Hülfsverein« nach gleichem Prinzip. Er gab Bauern Kredit, damit sie woanders nicht Wucherzinsen zahlen mussten. 1852 wechselte er nach Heddesdorf, das heute zu Neuwied bei Koblenz gehört. Da erweiterte er die Idee zu einem

»Wohltätigkeitsverein« mit Kreditabteilung, Volksbibliothek, Kinderfürsorge und Eingliederung für Straftatlassene. Aus der Kreditabteilung wurde eine Darlehenskasse, eine Genossenschaft, in der Schuldner und Gläubiger Mitglieder waren.

Erziehung zur Nächstenliebe

Raiffeisen wollte, dass solche Zusammenschlüsse ihren Ort mitgestalten, zum Beispiel durch Bildungsangebote, Krankenhäuser, Altenheime und soziale Unterstützung. Bald hatte er mit der in diesen Jahren aufkommenden Diakonie Kontakt geknüpft und arbeitete mit ihr

zusammen. Auch war ihm wichtig, dass die Pfarrer einbezogen waren. Er wollte ihnen helfen, mit ihren Gemeindegliedern enger in Kontakt zu kommen. Und bis zu seinem Tod lag er seinen Vereinen im Ohr, alle Entscheidungen an ihrer Motivation auszurichten: Dass Gott die Schwächsten über alles liebt und will, dass ihnen geholfen wird. Seine Genossenschaften leisteten »neben der Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse eine Erziehung zur Nächstenliebe«, hieß es 1907. Da hatten sich seine Ideen schon in ganz Deutschland verbreitet. Sie funktionieren bis heute. Nur die Verbindung zur Kirche geriet nach dem Ersten Weltkrieg in Vergessenheit.

Im Juni soll in Bonn ein Kongress der evangelischen Kirche und ihres Sozialwissenschaftlichen Instituts an sein Erbe erinnern. Und ein bisschen

daran arbeiten, dass neue Verbindungen zur Kirche entstehen. Kirchengemeinden könnten zum Beispiel wieder Genossenschaften gründen, um Menschen in Not zu helfen.

Wolfgang Thielmann

■ Infos zum Raiffeisenkongress am 18./19. Juni 2018 in Bonn und vieles mehr zum Jubiläum: www.raiffeisen.ekir.de.

Lesetipp

Michael Klein: *Bankier der Barmherzigkeit – Friedrich Wilhelm Raiffeisen. Das Leben des Genossenschaftsgründers in Texten und Bildern.* Neukirchener Verlag 2017, 75 S., 12,99 €



Auferstehung von den Toten – Was können wir glauben?

Angedacht: Im Oster-Gespräch mit Goethe

Vom Max Koranyi

Für den Philosophen Friedrich Nietzsche war es schlichtweg »das beste deutsche Buch überhaupt«. Im Urteil des Pfarrersohns war das nicht die Lutherbibel, sondern ein ganz anderes Werk voller Dialoge: »Gespräche mit Goethe« des Schriftstellers Johann Peter Eckermann. Er hat die Gedanken des großen Gelehrten fabelhaft festgehalten. An einer Stelle äußert sich Goethe über die Zweifel der modernen Kritik seiner Zeit an Heroen der Vergangenheit und sagt: »Bisher glaubte die Welt an den Heldensinn einer Lucretia, eines Mucius Scävola (...). Jetzt aber kommt die historische Kritik und sagt, dass jene Personen nie gelebt haben, sondern als Fiktionen und Fabeln anzusehen sind (...). Was sollen wir aber mit einer so ärmlichen Wahrheit! Und wenn die Römer groß genug waren, so etwas zu erdichten, so sollten wir

wenigstens groß genug sein, daran zu glauben.«

Liebe Leserin, lieber Leser, bitte missverstehen Sie mich jetzt nicht: Ich glaube ganz und gar nicht, dass die Geschichte vom aufrecht stehenden Sieger über den Tod erfunden oder erdichtet wurde. Ich finde es von (Christentumskritiker) Goethe nur herrlich, wie er den scheinbar überschlauen Historikern mit Wundern der Weltgeschichte (und da dürfte dann auch die Auferstehung kein geringes sein) in die Parade fährt. Als ob gerade diese, so Goethe, mit ihren oft miesepetrigen Theorien glaubwürdiger wären als die immer wieder neu von Wundern faszinierten Menschen. Dazu kommt noch ein heutiger Aspekt: Die historisch-kritische Wissenschaft der Bibel hat sich längst von ihrem Ruf als Glaubenszerstörerin befreit. Sie selber ist es gewesen, die in den vergangenen Jahrzehnten aufgelistet hat, was da alles um den aufgestan-



»Auf der Suche nach der Osterbotschaft«: der langjährige Stiedorfer Pfarrer, Rundfunk- und PROtestant-Autor Max Koranyi

denen Christus herum – eben auch historisch wahrnehmbar – an wunderbaren Zeichen gesehen wurde: Lichtphänomene und Auditionen

einer himmlischen Gestalt, Begegnungserscheinungen, die die Wirklichkeit von Menschen verändern, ein leeres Grab, das nach Deutung

fragt und Glauben entstehen lässt; alles in allem also eine weitere, völlig neue Dimension über die bisher bekannten hinaus!

Fröhlich Ostern feiern

Stimmt, das alles »beweist« nichts. Aber es sind Frühlingsblumen-Gedichte, die doch von etwas Größerem erzählen wollen. Der letzte und wesentliche Grund, sehr fröhlich Ostern zu feiern, sind am Ende dann doch weder unsere Vorfahren, die die Ostergeschichten aufgeschrieben haben, noch unsere Ehrfurcht, an ihre Leistung zu glauben, sondern der Geist des Auferstandenen, dessen Gegenwart damals und heute uns zur Lebenswahrheit führen will. Und deshalb »sollten dann auch wir wenigstens groß genug sein, daran zu glauben«.

PROTESTANT
Evangelische Einblicke

Liebe Leserin, lieber Leser,

haben Sie etwas für uns übrig? Diese Frage stellen wir Ihnen einmal im Jahr. Dass ein Medium tatsächlich noch gedruckt wird und nicht »nur« online daher kommt, mag ein Luxus sein. Aber viele von Ihnen und auch wir schätzen es, dass man den PROtestant in die Hand nehmen, mitnehmen, weitergeben und aufheben kann. Die großartige

Bereitschaft unserer Leserinnen und Leser uns durch Spenden bei den Druck- und Versandkosten zu entlasten, haben wir immer auch als Wertschätzung unserer Arbeit erlebt. Wir freuen uns, wenn Sie auch dieses Jahr etwas für uns übrig haben und legen dieser Ausgabe ein Überweisungsträger bei. Alternativ können Sie auch online spenden: www.bonn-evangelisch.de. Wir freuen uns sehr über Ihre Unterstützung!

Mit herzlichem Dank
Ihr Joachim Gerhardt und das Redaktionsteam



Foto: Joachim Gerhardt